

Werdenlassen

*Entwicklungslinien der Arbeiten und Tätigkeiten
von Jochen Bockemühl*

Georg Maier

Um *Jochen Bockemühl* kennenzulernen, gehe man am besten mit ihm vors Haus. Bereits nach wenigen Schritten wird er beginnen, auf sonst Unbeachtetes zu zeigen: Wir begegnen vielleicht einem vereinzelt stehenden Laubbaum, dessen Äste tief hinunter reichen. Achten wir doch auf seinen Innenraum, auf die Vegetation zu seinen Füßen. Unter seinen noch kahlen Ästen wird es im Frühling blühen. Bald darauf wird es dort schattig werden, Buschwindröschen und Scharbockskraut bekommen gelbe Blätter, später könnte man meinen, dort wachse nie etwas, der Boden bleibe offen. Und wie geht es denn dem Baumesinnern selbst im Schattenbereich? Unversehens entdecken die Begleiter ihren eigenen «Sinn für das Darinnenstehen eines Wessens in der ganzen Welt». Landschaft ist «schön», durch den Reichtum an vielfältigsten Lebensbeziehungen, die in ihr zur Offenbarung kommen.

Wer sich da einweisen läßt, ahnt nicht, aus welchen Ursprüngen das Interesse *Jochen Bockemühs* für diesen Sinn für Zusammenhänge hervorging. Am Anfang standen nämlich Experimentalanordnungen für Beobachtungen, ja Messungen ganz nüchterner Art; die Pflanze wurde demontiert, und ihre Teile wurden wieder künstlich angeordnet; das Leben brachte Aufgaben – konnte es um mehr gehen, als diese einfach zu erledigen? Wenn wir heute erinnernd auf die Anfänge zurückblicken, dann stehen sie im Licht dessen, was von ihnen ermöglicht worden ist. Man muß wissen, daß *Jochen Bockemühl* gar nicht anders konnte, als neben der vordergründigen Absicht eines Versuches bereits vor auszusehen, welche einfachen, aber neuartigen Erfahrungen mit ihm zu machen sein würden. Auf geheimnisvolle Art war alles darauf angelegt, zu werden.

1. Collembolen (Springschwänze): Leben des Komposthaufens

Jochen Bockemühl hat ja in Tübingen mit einer entomologischen Arbeit promoviert. Das Thema mag überraschen: Die Springschwänze treten als Bodentiere sowieso nicht unmittelbar in Erscheinung, man muß sie trickreich aus der Erde herauslocken, und dann sind sie nur unter Vergrößerung überhaupt als Gestalten wahrzunehmen. In diesem fast unsinnlichen Bereich hat *Jochen Bockemühl* parallel zu seinen ersten Studien zum Entwicklungsprinzip der Pflanzen eine morphologische Arbeit durchgeführt: «Bildetendenzen bei Insekten am Beispiel der Collembolen». Aber diesen *Collembolen* nachgehend, hat er sich ja in das vielleicht technisch umfangreichste Vorhaben seiner Laufbahn gestürzt: die Erforschung des Werdens des Komposthaufens. Klassische Laborarbeit (die umständlichen Stickstoffbestimmungen nach Kjeldahl, wie sie damals den Regeln der Kunst entsprechend durchzuführen waren) fand im Forschungslaboratorium statt. Was herauskam, war ein mit dem großen Entwick-

lungsgang der Welt zu vergleichender vierstufiger Prozeß mit Richtung hin zur Stabilität des festen Zustands und dem Ziel des Übergangs ins Bodendasein. Später, als der Sektionsleiter Jochen Bockemühl viel Kraft einzusetzen hatte zugunsten der Landwirtschaft, da hatte er sich mit dieser Arbeit Boden unter den Füßen geschaffen. Vom Kompost etwas zu verstehen, das ist im Biologisch-Dynamischen wichtig.

2. Die Folge der Blätter als Spur eines Zeitwesens im Raum

Jede gegenwärtig sichtbare Pflanzengestalt ist Täuschung – denn sie macht glauben, die Pflanze befinde sich da, an Ort und Stelle. Hartnäckig hat *Jochen Bockemühl* diese Art Momentaufnahme nur als Notbehelf zugelassen. Er zog es vor, die wahre Bildebewegung durch die Folge der in der Zeit einzeln konkretisierten Blätter zu repräsentieren. Die Kunst, Blattformenfolgen technisch einwandfrei zu erzeugen, mußte ausgebildet werden. Diese Technik umfaßt zumindest vier Schritte:

- Entnehmen des Blatts zum rechten Zeitpunkt: «zu früh», hieße dem lebenden Organismus der Pflanze ein Organ entziehen – «zu spät» wäre es, wenn das Blatt erst als Verwestes, Unansehnliches zur Darstellung des Lebens herangezogen würde.
- Überführen des noch feuchten Blattes in die trockene, ebene Form.
- Verwaltung der Blattbestände aus sehr vielen parallel wachsenden Versuchspflanzen.
- Herstellung einer sprechenden Anordnung der gesamten Formenfolge und Fixieren derselben durch Schutzfolie.

Erste Ergebnisse gaben *Jochen Bockemühl* das Vertrauen ins Konzept des Zeitleibs:

- die vier Bildebewegungen: Stielen, Spreiten, Gliedern und Sprießen
- Gegenläufigkeit der Entwicklungsfolgen der Blattfolge und des Einzelblatts

Mit *Mario Howald* begründete er 1967 die Zeitschrift «Elemente der Naturwissenschaft» im Selbstverständnis, daß in diesem Sinne eine empirische Bildekräfte-Forschung bereits stattfand. Statt auf das Beweisen von Annahmen kommt es darauf an, sich durch die Empirie belehren zu lassen. Aller weiteren Forschungsarbeit wurde dieser Gesichtspunkt zugrunde gelegt.

3. Pflanzenwachstum in farbig getönter Beleuchtung – Wege zur Vereinigung von Physiologie und Morphologie

Wohl schon 1956 ist im schattigen Gewächshaus auf der Rückseite des Glashauses mit Versuchen begonnen worden, nicht über Pflanzenwachstum unter ausschließlich künstlicher Beleuchtung – solches war mit pflanzenphysiologischer Fragestellung andernorts geschehen –, sondern unter farbiger Zusatzbeleuchtung. Einjährige Pflanzen (insbesondere: *Ranunculus sardous*, *Lepidium sativa* und das später so wichtig werdende Greiskraut *Senecio vulgaris*) machten parallel einen Entwicklungszyklus durch in unterschiedlichen Lichtmilieus. Und auf was geachtet wurde, war, wie die Pflanzengestalt Ausdrucksmittel wird für das Milieu, welches sie hervorgebracht hat.

Später folgten von der Anlage her einfachere Versuche: Radieschen wurden in natürlicher Beleuchtung sowie in verschiedenen Stufen der Abschattung aufgezogen